

Integrationsleitbild für die Stadt Erlangen

Dokumentation des Workshops

am Freitag, den 27. Januar 2006, 9.00 – 13.00 Uhr
Konferenzraum, Schuhstraße 40

Inhalt:

[Einladung](#)

[Ablaufplan](#)

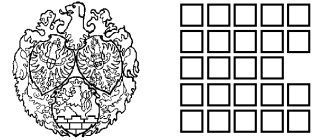
[Einleitende Worte – Bürgermeisterin Dr. Elisabeth Preuß](#)

[Annäherung an das Thema - Persönliche Einschätzungen](#)

PowerPointPräsentation: Integration in Erlangen

[Bildung der 6 Arbeitsgruppen](#)

[Teilnehmer- und Interessentenliste](#)



I.

Stadt Erlangen Postfach 3160 91051 Erlangen

Bürgermeister- und Presseamt

Integration und Internationale Beziehungen

Gebäude: Rathausplatz 1
Zimmer: 225a
Kontakt: Frau Klein
Telefon: 0 91 31 / 86-2375
Telefax: 09131 / 86-2213
E-Mail: silvia.klein@stadt.erlangen.de

Nutzen Sie unsere Angebote im Internet:
<http://www.erlangen.de>

Unser Zeichen / Schreiben:
OBM/13-2/KSJ

Ihr Schreiben / Zeichen:

Datum:
20. Dezember 2005

Integrationsleitbild für die Stadt Erlangen: Einladung zum Workshop am Freitag, den 27. Januar 2006, 9.00 – 13.00 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Erlanger Stadtrat hat in seiner Oktober-Sitzung einstimmig beschlossen, ein Integrationsleitbild für die Stadt Erlangen in Auftrag zu geben.

Eine Projektgruppe der Stadtverwaltung hat hierzu bereits erste Ideen und Vorstellungen zur Vorgehensweise entwickelt.

Uns ist jedoch ein besonderes Anliegen, Ihre Erfahrungen und Anregungen zu den unterschiedlichsten Themenfeldern und Arbeitsbereichen zu nutzen und damit eine breite gesellschaftliche Beteiligung zu gewährleisten.

Wir laden Sie deshalb herzlich zu einem **Kick-Off-Workshop am Freitag, den 27. Januar 2006, 9.00 – 13.00 Uhr, Verwaltungsgebäude Schuhstraße 40, Konferenzraum, EG** ein.

Zunächst werden wir Sie über unsere bisherige Arbeit informieren und Ihnen einen Überblick über den Stand der Integrationsbemühungen der Stadt Erlangen geben.

Danach werden wir gemeinsam mit der Moderatorin Brigitte Bakalov eine Ideensammlung durchführen und Arbeitsgruppen vereinbaren, deren Auftrag es sein wird, zu konkreten Handlungsfeldern Ideen und Maßnahmen zu entwickeln.

Zu Ihrer Information haben wir Ihnen die Leitlinien der Stadt Nürnberg beigelegt.

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns bei diesem Prozess durch Ihre aktive Mitarbeit unterstützen würden und bitten Sie, sich bis 20.1.06 mit der beiliegenden Rückantwortkarte, bzw. per e-mail anzumelden.

Mit den besten Wünschen für die bevorstehenden Festtage und ein glückliches Neues Jahr verbleiben wir

Dr. Elisabeth Preuß
Bürgermeisterin

Silvia Klein
Projektleiterin

Workshop Integrationskonzept am Freitag, den 27. Januar 2006

Ablauf:

	Wer	was
9.00	Fr.Dr. Preuß	Begrüßung/ Absicht/ Projekt-auftrag
9.15	Fr. Bakalov	Ablauf des Vormittages
9.20	Fr. Bakalov	Integrationsleitbild - Leitlinien Kurzinfo und Ideensammlung
10.20	Pause	
10.40	Fr. Klein und Frau Kaiser	Power Point Präsentation zum Ist- Stand in ER
11.00	Fr. Bakalov	Input zum AG Prozess / Pa- ten/ Arbeitsaufträge / Zeit- rahmen
11.30	Frau Bakalov	AG- Bildung / erstes Be- schnuppern
12.30	Frau Bakalov	Plenumspräsentation der einzelnen Gruppen und Restfragen
13.00	Fr. Dr. Preuß	Schlusswort

Einleitende Worte

von Bürgermeisterin Dr. Elisabeth Preuß

Kein Mensch, sehr geehrte Damen und Herren, kann vorherbestimmen, wo er geboren werden wird. Somit können wir alle, die wir in diesem Saal sitzen, von Glück sprechen, nicht in der Sahelzone geboren worden zu sein, wo wir wahrscheinlich schon im Säuglingsalter verhungert wären, oder im Afghanistan der Taliban, wo wir Frauen einem Leben außerhalb jeder Bildungs- und Berufschancen entgegen gesehen hätten, soweit wir durch die Sehschlitze des Tschadors überhaupt etwas gesehen hätten.

Ich gebe zu, vielleicht etwas theatralisch, dieser Anfang, aber so wie im Grundgesetz der Satz „Eigentum verpflichtet“ alle Wohlhabenden daran erinnert, dass sie Verantwortung für die Mitbürger auf der Schattenseite des Lebens haben, so sollten auch wir als Bürger eines Staates, der sich eine freiheitlich demokratische Grundordnung gegeben hat, diese wie einen Schatz hüten und mit Argusaugen darüber wachen, wie sich der Freiheits- und Demokratiedanke in Deutschland entwickelt.

Das Deutschland der Geburtsstunde von FDGO und Grundgesetz hat sich sehr verändert. Wirtschaftswunder, Vollbeschäftigung und - Gott sei Dank- auch die Teilung Deutschland sind Geschichte. Die Fragestellungen des Deutschlands der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts sind mit denen der ersten Jahren eines neuen Jahrtausends nicht zu vergleichen.

Trotz Ausbildungsnotstand und hoher Arbeitslosigkeit ist Deutschland ein reiches Land. Asylsuchende, Migranten aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, Arbeitnehmer aus aller Welt beim Global Player Siemens, Studierende aus den Partneruniversitäten unserer Alma Mater, kurz Menschen aus aller Herren Länder kommen nach Erlangen, entweder zu einem kurzen Aufenthalt oder auch um für immer hier zu leben.

Ob berufsbedingt oder ausbildungsbedingt, ob als Schutzsuchender oder als Familiennachzug, ob mit ausländischen Pass oder als deutsche Spätaussiedler: Jeder muss - und kann - seinen Platz in unserer Gesellschaft finden.

Und das ist, worauf es ankommt: **In** unserer Gesellschaft, nicht **daneben** oder gar in einer Parallelgesellschaft.

Schaut man sich in anderen Städten der Bundesrepublik um, so erkennt man den deutlichen Trend, Integration zur Chefsache zu machen. Stuttgart – übrigens eine unionsgeführte Stadt – hat in OB Dr. Schuster einen

Politiker, der Integration als Stabstelle an seinen eigenen Schreibtisch geholt hat.

In Erlangen soll nun aus all den einzelnen Mosaiksteinchen, die es seit vielen Jahren gibt ein buntes, komplettes Mosaik entstehen. Als Zeitschiene für die Verabschiedung der Leitlinien ist die laufende Stadtratsperiode vorgesehen.

Der gestrige Besuch des syrischen Botschafters im Rathaus hat einmal mehr eindrucksvoll bewiesen, welche ungeahnte Möglichkeiten sich eröffnen, wenn wir unsere Beziehungen zu anderen Ländern und deren Bewohnern sowohl in deren Heimat als auch bei uns intensivieren.

Angesprochen auf die hohe Kaufkraft der Erlanger Bürger betonte der Oberbürgermeister, dass es nicht nur auf den Inhalt der Portemonnaies ankommt, sondern auch auf das, was sich in den Köpfen der Erlanger und Erlangerinnen befindet.

Die Sorge des Identitätsverlusts, die bei diesen Treffen ebenfalls geäußert wurde, ist durchaus ernst zu nehmen. Wenn wir das Gepäck, das virtuelle wie materielle Gepäck als Zugewinn für unsere Gesellschaft begreifen, wird man der Sorge des Identitätsverlustes aber begegnen können.

Die KGSt als eine Dachorganisation der Kommunen in Deutschland strebt eine Umorientierung von der problem- bzw. defizitorientierten Sichtweise der Migration hin zu einer potential- bzw. ressourcenorientierten Sichtweise an.

Den Weg zu einem würdigen Leben in unserer Gesellschaft, in unserem Erlangen, zu ermöglichen ist die Aufgabe aller Bürger (der Aufnehmenden wie der neu Ankommenden).

Kommunen, Bezirke, Länder und Bund arbeiten daran, aber auch Verbände, Vereine, Initiativen und viele Einzelbürger.

Erlangen ist besonders reich an Bürgern mit gutem Willen, den Mitbürgern mit Migrationshintergrund – um dieses Wortungetüm einmal zu verwenden – das Einleben zu erleichtern, Schwierigkeiten abzubauen, und Ungerechtigkeiten zu erkennen und im Einzelfall Lösungen zu finden.

Immerhin ist mehr als jeder 5. Erlanger ein solcher „Mitbürger mit Migrationshintergrund“: Kinder aus vielen binationalen Ehen, die sich auch 2 Ländern zugehörig fühlen, gar nicht mit eingerechnet. Hätte man diese Einwohnerentwicklung den Erlangern der 50er Jahre vorausgesagt, so wäre man sicherlich als Phantast abgetan worden, obwohl auch in dieser Zeit – als Folge des 2. Weltkrieges – viele Neubürger integriert werden mussten.

Jetzt - 2006 - leben Menschen aus fast 150 Staaten in Erlangen.

Zurecht hat daher unser Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis zur Teilnahme am Integrations-Wettbewerb der Bertelsmann-Stiftung aufgerufen.

Auch wenn die Stadt Erlangen bei diesem Wettbewerb nicht in die zweite Runde vorrücken konnte, so hat das Wettbewerbskonzept doch deutlich gemacht, wo unsere Stärken und wo unsere Schwächen liegen. So mancher war enttäuscht oder gar erstaunt, dass Erlangen mehr oder weniger klanglos ausgeschieden ist. Wir sollten dies aber als Chance sehen: Die Analyse unseres Wettbewerbsbeitrages zeigt deutlich, wo wir ansetzen können, um Integration in Erlangen zu verbessern. Wachsende Internationalisierung prägt auch das Bild der Gesellschaft in Erlangen, nicht nur die Herkunft, sondern auch wirtschaftliche Verflechtungen treten immer stärker auf im Alltag der Bürger.

Dabei werden aber viel zu häufig die Probleme der Migranten in den Vordergrund gestellt und nicht deren Fähigkeiten, was schlicht dumm ist, da diese Sichtweise eine klassische Sichtweise darstellt, bei der es nur Verlierer gibt: Die Alteingesessenen verzichten auf wertvolle Ressourcen, welche die Migranten im Gepäck haben und diesen wird die Integration erschwert.

Das Zuwanderungsgesetz und die Einwanderung aus dem Osten erfordern auch auf kommunaler Ebene ein Überdenken der bisherigen Integrationsbemühungen, kurz gesagt eine Neuausrichtung und Fortschreibung der kommunalen Integrationspolitik. War vor mehr als 30 Jahren die Gründung des Ausländerbeirates das richtige Signal, so sind es heute Integrationsleitlinien.

Dabei hat der stellvertretende IHK-Vorsitzende Michael Pickel das zentrale Stichwort geliefert: Nur eine konzertierte Aktion, bei der alle an einem Strang ziehen und jeder Akteur sein Wissen und seine Ressourcen einbringt, kann Integration gelingen lassen. Eines der Schlüsselworte ist hier die Querschnittsaufgabe: Dazu 7 kurze Gedanken:

1. Integration ist eine Querschnittsaufgabe und zwar sowohl in der Verwaltung als auch außerhalb des Rathauses.
2. Integration ist eine Querschnittsaufgabe und zwar sowohl für die Neubürger als auch für die Alteingesessenen.
3. Integration ist eine Querschnittsaufgabe die für niemanden nur Rechte und für niemanden nur Pflichten mit sich bringt.
4. Integration ist eine Querschnittsaufgabe, die umso reichere Früchte tragen wird, desto mehr Menschen an ihr mitarbeiten.

5. Integration ist eine Querschnittsaufgabe, die weder zu einem profillosen Multi-kulti noch zu Identitätsverlust führen wird, wenn jeder Kultur, Religion, Gebräuche und Traditionen der anderen Nationalitäten achtet.
6. Integration ist eine Querschnittsaufgabe, deren Schlüssel zwar oft der Spracherwerb, deren Herz aber der Respekt voreinander ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin mir bewusst, dass Erlangen nicht der Nabel der Welt ist. Wir werden Unzulänglichkeiten im neuen Zuwanderungsgesetz ebenso wenig ändern können wie Vorgaben der Innenminister des Bundes oder der Länder.

Aber wir können alles in unserer Macht stehende tun, damit das Bild, das wir als Stadt Erlangen in den Augen unserer ausländischen Gäste und Einwohner abgeben, das Bild das diese bei Rückkehr oder bei Besuchen in ihrer Heimat von Erlangen vermitteln, dass dieses Bild ein positives ist. Hier darf kein Arbeitsbereich ausgenommen werden, um Erlangen als gastfreundliche Stadt in den Köpfen und Herzen aller Bürger zu festigen. Unsere Global Player Siemens und die Universität (denn mit ihren vielfältigen Partnerschaften in aller Welt ist auch die Universität ein Global Player) laden ein und werben in allen Ländern, eine längere oder kürzere Zeit in Erlangen zu verbringen. Viele Migranten entschließen sich nach einigen Jahren, für immer hier zu bleiben, einige nehmen sogar unsere Staatsbürgerschaft an.

Wir alle, die wir heute hier sitzen und alle Erlanger, jeder an seinem Platz können dazu beitragen, dass Erlangen seinem selbstgewählten Motto. „Offen aus Tradition“ gerecht wird.

Über die Mitarbeit an den Leitlinien hinaus, sollten oder können wir unsere Bundestagsabgeordneten auf Verbesserungen, Reformbedarf und – nennen wir es mal – Modernisierungsbedarf hinweisen.

So gibt es westliche Staaten, die ausländischen Studenten bei Abschluss ihres Studiums routinemäßig die Einbürgerung anbieten.

Diese und ähnliche Anregungen können und sollten wir weitergeben und so an der großen Architekturaufgabe für ein modernes Deutschland mitplanen.

Auf kommunaler Ebene haben wir eine Vielzahl von Möglichkeiten, Integration zu fördern, noch mehr und noch vielfältiger fördern, als bisher schon.

Ein Integrationsleitbild als verbindliche Grundlage städtischen Handelns ist eine solide Grundlage für Integration in den kommenden Jahren. Der Stadtrat der Stadt Erlangen hat die Verwaltung mit der Erstellung eines solchen Leitbildes beauftragt. Der heutige Workshop soll diese Arbeit auf eine breite und solide Basis stellen.

Ich danke jedem einzelnen von Ihnen für sein, für ihr Kommen.

Oberbürgermeister Dr. Balleis wie auch beide Bürgermeister vermitteln bei einer Vielzahl von Anlässen ein einladendes und offenes Erlangen. Meine Vision ist es, dass möglichst viele unserer Mitbürger mit Migrationshintergrund, solche, die jetzt schon in Erlangen wohnen, wie auch die, die noch kommen werden, von Erlangen sagen werden, dass Erlangen für sie wie für ihre Kinder eine lebenswerte Heimat geworden ist, an deren Gestaltung sie vielfältig mitwirken wollen.

Sie alle sind eingeladen, an diesen Leitlinien mitzuarbeiten.

Wir werden die Vorschläge und die Ergebnisse der Arbeitsgruppen in das endgültige Leitbild einfließen lassen. Das Leitbild wird vom Stadtrat verabschiedet werden, wird daher bindend sein für die gesamte Verwaltung.

Daraus leite ich eine große Verantwortung für diesen Workshop und die Arbeit der Arbeitsgruppen ab.

Das Leitbild wird Leitlinie für unseren Dienst für Mitbürger sein und damit den Prozess der Integration verbessern.

Und nun fehlt noch – wie Sie sicherlich bemerkt haben - der 7. Gedanke zur Integration als Querschnittsaufgabe:

7.Integration ist eine Querschnittsaufgabe, die Leben in sozialem Friede für alle sichert

Und die Moral von der Geschicht:

Diese Leitlinien werden nicht gedruckt in einer Schublade liegen. Die Leitlinien werden auch nicht als Vierfarbdruck an der Wand hängen.

Diese Leitlinien, für die wir unsere Zeit und Kreativität einsetzen gehören in die Köpfe, alles andere wäre zu kurz gegriffen.

In diesem Part ging es um eine individuelle emotionale Annäherung der WorkshopteilnehmerInnen an das Thema Integration.

Essenz:

Die Bedürfnisse, Wünsche, Ängste und Befürchtungen der Migranten und Migrantinnen scheinen in vielen Bereichen deckungsgleich zu sein, mit denen von Menschen, die gebürtig Deutsche sind und deren Familien über Generationen hinweg in unserem Land leben.

Daraus erschließt sich, welche Bereiche/Kriterien unbedingt Bestandteil eines Integrations-Konzepts, bzw. Leitbildes werden müssen.

Zusammenfassung der persönlichen Einschätzungen zu folgenden Fragestellungen

→ Mein wesentlicher Lebensinhalt war/ist...

→ Gut war/gut ist...

→ Immer wünsch(t)e ich...

→ Schwierig war/ist für mich...

...

so zu sein wie andere	Ausbildung als Flüchtling anerkannt zu werden	keine Wohnung keine Angst mehr
Friede	Eigenverantwortung	Kontakte
Geld verdienen	Unterstützung bei Sprache	deutsche Sprache
Zufriedenheit	Bedrohung	Absicherung
Perspektiven	wie funktioniert Deutschland	Gesundheit
Unterstützung durch Landsleute	Gemeinschaft	Info über <u>meine</u> Kultur
Sicherheitskontrollen	Bräuche und Neues	Demokratie
Lernen	Freunde aus eigener Kultur	Freunde als Mensch gesehen zu werden...
Anerkennung	Frieden	
normal anders zu sein?	Wurzeln	
Gute Ausbildung der Kinder	Gleichberechtigung	Austausch Kultur
mehr Machen, weniger		

ger Regeln	glückliche Familie	Angst....
Angst ausgewiesen zu werden	Sorge um Kinder Auskommen	an das Neue gewöhnen
bleiben wie ich bin	Arbeit	Ehemann
Anerkannt zu werden	Bewusstsein bei anderen	Zukunft
ungerechte Behandlung	zeigen ich bin kein Terrorist	Perspektiven
Wertschätzung meiner Kultur	Sorgen für Familie	Zukunft der Kinder
Familie	Hautfarbe, Religion + deren Akzeptanz	Anerkennung von Abschlüssen
Entfaltung	Wunsch nach Arbeit und Anerkennung	Zerrissenheit
Ansehen anderer weil ich mich um Migranten kümmere		Als Migrant bin ich ein Problem
Grundsicherung des Lebens		Leben ohne Dorfgemeinschaft

Integration in Erlangen

Aktuelle Daten und
Schlussfolgerungen aus der
Wettbewerbsteilnahme

Januar 2006

- Eine von 10 deutschen Hugenottenstädten: Aufnahme von französischen Glaubensflüchtlingen
 - Ansiedlung von Heimatvertriebenen
 - Zuzug von „Gastarbeitern“ und deren Familien
 - Aufnahme von Asylbewerbern und Flüchtlingen
 - Jüdische Kontingentflüchtlinge
 - Deutsche Spätaussiedler
-
- Ausländeranteil von etwa 15 %
 - Menschen mit Migrationshintergrund etwa 20.000, das entspricht etwa 20%

1. Ausländer/innenbeirat
2. Spracherwerb:
Deutsch-Offensive Erlangen
und HIPPY
3. Interreligiöser Dialog
4. Einbürgerungen
5. Kooperationen /
Anerkennungen
6. Spätaussiedler

1. Ausländer/innenbeirat

- 1974 Gründung eines Ausländerbeirates, dem drittältesten in Deutschland
- In den 70er Jahren: Einrichtung der Ausländerberatung; Aufbau der soziokulturelle Stadtteilarbeit des damaligen Freizeitamtes mit Bürgertreffs, sowie Spiel- und Lernstuben des Jugendamtes mit niederschweligen Angeboten vor Ort und Fokus auf die Bedürfnisse der ausländischen Familien

- **1999** HIPPY-Projekt als Baustein zum Thema Spracherwerb und soziale Kompetenz für Migrantenfamilien
- **2002** „Deutsch-Offensive Erlangen – Förderung der Sprachkompetenz“: ein bayernweit beachtetes Modellprojekt niederschwelliger Sprachkurse für Vorschulkinder, Kinder und Jugendliche, Frauen und gemischtgeschlechtliche Kurse sowie für Mütter mit parallel stattfindender Kinderbetreuung.

3. Interreligiöser Dialog

- seit 1977 die „Woche der Brüderlichkeit“: Förderung des Dialogs zwischen Christen und Juden
- 1996 Gründung der „Christlich-Islamischen Arbeitsgemeinschaft“ mit dem Ziel des Dialogs zwischen Christen und Muslimen; Themen u.a. Konzept für das Pilotprojekt „Islamischer Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach an Erlanger Schulen“
- 2000 Unterstützung zur Neugründung und Etablierung der jüdischen Gemeinde Erlangen

4. Einbürgerungen

- 2000: Informationskampagne des Ausländerbeirats zur Einbürgerung.
- 2001 erste Einbürgerungsfeier: Erlangen lädt, als zweite Stadt in Bayern, alle neu Eingebürgerten zu einer Feier ein.

- enge Zusammenarbeit mit der Universität und
- den evangelischen und katholischen Hochschulgemeinden.
- 2005 wurde bereits zum achten Mal der Preis des Ausländerbeirats „Menschen, die handeln“ verliehen
- 2003 Humboldt-Preis für die freundlichste Ausländerbehörde bundesweit

- 2003 „Runder Tisch Spätaussiedler“
- 2004 MIR - Integrationsprojekt
(Miteinander Integration regeln)

1. Verankerung von Integration als Querschnitts- und Steuerungsaufgabe
 2. Maßnahmen zur Verstärkung der interkulturellen Kompetenz
 3. Controlling und Evaluation
-
- Konkret wird nach folgenden Qualitätsmerkmalen gefragt:
 - Mit welchen Strategien versuchen Städte die Integration von Zuwanderern zu verbessern?
 - Wie werden die Integrationsangebote vor Ort koordiniert?
 - Werden Sprachangebote z.B. im Kindergartenalter angeboten?
 - Wie versuchen Kommunen, Zugangsbarrieren in der Verwaltung abzubauen?

1. Verankerung von Integration als Querschnitts- und Steuerungsaufgabe

- Positive Ansätze:
 - Mitwirkung von Mitgliedern des Ausländerbeirats in politischen Gremien und verschiedenen Arbeitsgruppen projekt- bzw. themenbezogen in „Bürgerforen“
 - Netzwerke für Integration:
 - Deutsch Offensive
 - Runde Tische
 - Arbeitskreis Integration seit November 2004
 - Unterstützung von Selbstorganisation von Zuwanderern durch kommunale Maßnahmen:
 - räumliche und finanzielle Hilfen an Kulturvereine (1/3 der Etats gehen an ausländische Kulturvereine) und Sportvereine.
- Unzureichende Ansätze:
 - Keine Leitlinien oder interkulturelles Leitbild
 - Kein Integrationskonzept
 - Kein Berichtswesen
 - Keine zentrale Koordinierungsstelle für Integrationsfragen - außer dem Ausländerbeirat.

■ Beratungsdienste:

- **Asylbereich:** Betreuung von Flüchtlingen und Beratung als Kooperationsmodell zwischen AWO und der Stadt Erlangen.
- **Ausländerberatung:** wird ehrenamtlich 1x/Woche und nach Bedarf geleistet.
- Ab Januar 2006 **Migrationserstberatung**

■ Bildung:

- **Elementarbereich:** HIPPIY-Projekt
Sprachkurse für Vorschulkinder im Rahmen der Deutsch-Offensive
- **Bildung:** mehrere Spiel- und Lernstuben des Jugendamtes und z.Teil zusätzliche Deutschangebote an den Schulen
- **Sprachförderung:** Die „Deutsch-Offensive Erlangen – Förderung der Sprachkompetenz“
- Die Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Arbeit (GGFA), hat einen ihrer Schwerpunkte in der **beruflichen Orientierung**, Förderung sowie der Vermittlung in Arbeit, Ausbildung oder Maßnahmen der Arbeitsagentur.

■ Politische Beteiligung:

- Gründung des Ausländerbeirats

■ Wohnen, Sozialraumentwicklung:

- Die GEWOBAU hat durch umfangreiche Sanierungsmaßnahmen in stark von Migranten bewohnten Stadtvierteln erheblich zur Wohnumfeldverbesserung und damit auch zur gelungenen Sozialraumentwicklung beigetragen, z.B. im Angerviertel, in dem überdurchschnittliche 25 % der Wohnbevölkerung ausländischer Herkunft sind.

■ Kultur und Medien:

- Das Kultur- und Freizeitamt bietet im Rahmen des (bisherigen) Interkulturbüros und in seiner soziokulturellen Stadtteilarbeit umfangreiche Angebote an.

■ Wirtschaft und Arbeit:

- Im Rahmen von JAZ und XENOS

■ Vereine und Sport:

- Vereinsunterstützung durch die Stadt; vielfältige Angebote seit den 70er Jahren

■ Öffentliche Sicherheit und Ordnung / Kriminalitätsbekämpfung:

- Die Entsendung des Präventionsbeauftragten als auch die Beteiligung der örtlichen Polizei als beratendes Mitglied sowohl im Ausländerbeirat als auch am Runden Tisch „Spätaussiedler“ hat sich sehr bewährt

- Interkulturelle Kompetenzen:
 - Seminare im Bereich Sozialkompetenz.
 - Im Rahmen des XENOS Erlangen Projektes wurde ein Seminar zum Erwerb interkultureller Kompetenzen entwickelt.
 - Ein weiterführendes und nachhaltiges Konzept liegt nicht vor
- Pro-Aktive Personalarbeit:
 - Fragen zur „**Pro-Aktiven Personalarbeit**“ im Sinn der Jury des Wettbewerbs konnte Erlangen nur mit einem „Nein“ beantwortet werden:
 - Systematische Erfassung von **Maßnahmen, um Zugangsbarrieren für Zuwanderer in der Verwaltung abzubauen** konnten nicht genannt werden.
 - **Konkrete Maßnahmen um Regelangebote der Verwaltung für Zuwanderer zugänglicher zu machen bzw. zu öffnen** liegen in Erlangen bislang nicht vor

- Evaluationen:
 - Deutsch-Offensive
 - HIPPY
 - MIR
 - XENOS

- Keine Auszeichnung im Wettbewerb.
- Durch Vergleich mit anderen Städten hat Erlangen klare Hinweise erhalten, wohin der Weg kommunaler Integrationsstrategien führen kann.
- Es sind punktuell gute Ansätze entwickelt worden.
- **Ein interkulturelles Leitbild**, dem sich die Stadt als Ganzes verpflichtet fühlt, kann dementsprechend **einer der nächsten Prozessschritte** sein.

Arbeitsgruppe 1: Leitlinien – Konzept

Patin: Silvia Klein

Mitglieder:

Dieter Rosner/SPD

Dr. Forssman/Christl.-islam. Arbeitsgemeinschaft und ev. Kirche

Dr. E. Preuß/Bürgermeisterin

D. Aschmann/Gleichstellungsstelle

H. Schwaiger/BAMF

R. Teksifer, Ehrenvorsitzender Ausländerbeirat u.ehrenamtl. Ausländer-berater

José Ortega, SPD-Fraktion

B. Aßmus, CSU-Fraktion

H. – H. Hann/Grüne Liste

Was reizt mich daran, in der Arbeitsgruppe aktiv mitzuarbeiten?

„Offen aus Tradition“ neu justieren

Leitbild: umsetzbar/konkret & praktisch

Leitbild als Grundlage der täglichen Arbeit

Gender-Aspekte im Leitbild verankern

1. Treffen: 09.03.06, 16 Uhr

Arbeitsgruppe 2: Sprachliche Integration und Bildung

Patin: Andrea Kaiser

Mitglieder der AG:

Gesamtelternbeirat – Fr. Fuchs

VHS – Hr. Beer

Ausländerbeirat – Fr. Rossiter

Brücken e. V. – Fr. Hellwig-Fabian

Internat. Bund - Frau Schober

Was reizt mich daran, in der Arbeitsgruppe aktiv mitzuarbeiten?

PISA

Bildung für Migranten

Attraktivität der Schulen

Deutsch in Verbindung mit weiteren Themen, praktischer Ansatz, Behörden, Sportvereine

Elternhaus

Muttersprache

Information

Multiplikatoren - Schulung

1. Treffen: 10.03.2006, 9 Uhr

Arbeitsgruppe 3: Berufliche Integration, Wirtschaft und Arbeit

Pate: Till Fichtner

Mitglieder der AG:

IHK – Frau Doeblin

CSU – Frau Stowasser

IG Metall – Herr Breitenherdt

GGFA – Frau Schuwirth

Personalamt – Frau Gimberlein

Ausländerbeirat – Frau Vittinghoff

1. Termin: Montag, 06.03.2006, 16 Uhr

Arbeitsgruppe 4: Soziale und Kulturelle Integration

(dazu gehört auch: Religion, Frauen/Männer)

Pate: Siegfried Roth

Mitglieder der AG:

Polizei Erlangen: i. V. Hr. Pastowski

Ev. Kirche: U. Hirschfelder

Ehrenamtsbeauftragte Renate Gregor

Migrationsberatung Frank Dengler

Ausländerbeirat: Marianne Vittinghoff

1. Treffen noch nicht vereinbart.

Arbeitsgruppe 5: Politisch-partizipatorische Integration

Patin: Dr. Petra Bendel/FAU

Mitglieder der AG:

Frank Dengler, Migrationsberatung

Holger Schwaiger, interessierter Bürger

H.-H. Hann, Grüne Liste

José Luis Ortega Lleras, SPD-Fraktion

Erste Vereinbarungen der Arbeitsgruppe :

Zielgruppen:

Pol. Partizipation von Flüchtlingen, Asylbewerbern/innen, Arbeitsmigrant/innen

Institutionen:

Kooperation mit dem Ausländer/innenbeirat

Stadtteilinitiativen

Beiräte/Satzungen

Uni/Verbände/Betriebsräte

Verwaltung/Ausländerbehörde

Vorgehen:

Vergleich mit anderen Kommunen: „best practices“

Analyse von Satzungen

Befragungen

Vereinbarte Treffen der AG:

16.02.2006; 18 Uhr, FAU, Bismarckstr.1, B2A3

23.03.2006, 18 Uhr, FAU, Bismarckstr 1, B2A3

11.005.2006, 18 Uhr, FAU, Bismarckstr 1, B2A3

Arbeitsgruppe 6: Stadtplanung/Wohnumfeld/ Sozialraum

Pate: Hr. Thomas Grützner

Mitglieder der AG:

GEWOBAU: Zeljko Protulipac (für Herrn Kamp)

Winfried Stein, Stadtplanungsamt

Georg Seitz, Mieterbeirat GEWOBAU

Hr. Rupp, Polizeiinspektion Erlangen-Stadt

Was reizt mich daran, in der Arbeitsgruppe aktiv mitzuarbeiten?

Menschengerechte Planung statt gruppenspezifisch

Freizeitangebot f. Jugend

Durchmischung bei der Wohnungsbelegung

Vermeidung von Ghettosierung

1. Treffen noch nicht vereinbart.

Integrationsleitbild der Stadt Erlangen – Workshop am 27.01.2006

Zusagen/Teilnehmer: ✓	Entschuldigungen
Herr Vierheilig, Sozialamt ✓	Frau Jansong, Amt 11
Frau Flemming, VHS	Herr Bruse, Ref. VI
Herr Beer, VHS ✓	Hr. Dekan Münderlein, Evang. Dekanat
Frau Dr. Perlick, FAU	Frau Wüstner, Ref. III
GGFA, Fr. Schuwirth ✓	Herr Maciol, Amt 51
Herr Breitenherdt, IG Metall ✓	Herr Dekan Dobeneck, Kath. Dekanat
Herr Hann, GL ✓	Herr Prof. Dr. Bobzin, FAU
GEWOBAU, Hr. Protulipac ✓	Herr Dr. Hahlweg, Altoberbürgermeister
Frau Doeblin, IHKG Erlangen ✓	Herr Hopfengärtner, Siemens AG
Frau Gimberlein, Personalamt ✓	Herr Dr. El Nemer, AWO
Frau Auer, Amt 33	Herr Niclas, IG Metall
Frau Dr. Bendel, FAU ✓	Herr Pickel, Autohaus Pickel, IHKG
H. Seitz, Mieterbeirat GEWOBAU ✓	Franconian International School
Frau Stowasser, StRin CSU ✓	Fr. Nonhoff/Schulrätin
Herr Stein, Amt 61 ✓	Israelitische Kultusgemeinde
Frau Dr. Perlick, FAU	Herr Dr. Rossmeissl, Ref. IV
Frau Helbig-Puch, Abt. 512 ✓	Arbeitsagentur, Hr. Lenke
Frau Schober, IB ✓	Islam. Religionsgemeinschaft., H. Güneysu
F. Gregor, Ehrenamtsbeauftragte ✓	Herr Grützner, Amt 50
H. Pastowski, PI Erlangen-Stadt ✓	Frau Aßmus, CSU
Herr Rupp, PI Erlangen-Stadt	
Frau Helm StRin ÖDP	
Frau Aschmann, Gst ✓	
F. Hilz, Dekanatsrat kath. Kirche ✓	
Herr Dengler, Migrationserstberatung ✓	

Frau Vittinghoff, Ausländerbeirat ✓	
Frau Rossiter, Ausländerbeirat ✓	
Frau Hellwig-Fabian, Brücken ✓	
Herr Ortega, SPD ✓	
Herr Dr. Droescher, Amt 41 ✓	
Herr Wolff, FDP	
Herr Rosner, SPD ✓	
F. Dr. Preuß, 2. Bürgermeisterin ✓	
Frau Klein, Amt 13 ✓	
Frau Kaiser, Amt 13 ✓	
Herr Fichtner, Amt 13 ✓	
Herr Dr. Forssmann, evang. Kirche, Christ.-isl. AG, ✓	
Frau Fuchs, Gesamtelternbeirat ✓	
Herr Dr. Hess, Amt 30-S ✓	
Frau Hirschfelder, evang. Kirche ✓	
Herr Schwaiger ✓	
Fr. Dr. Arsuzi-Elamir, EKG, GL ✓	
H. Ruhi Teksifer, ehrenamt. AB ✓	
Fr. Bakalov, Moderation ✓	